



José F. A. Oliver, **wundgewähr**.  
Gedichte. Matthes & Seitz, Berlin  
2018. 222 Seiten, 24 Euro

## Schwindelerregend viel geboten

### Neues vom andalusischen Schwarzwälder

Von Wolfgang Menzel

Ein gewagter Vergleich wäre es, ihn den 4x4 unter den Lyrikern zu nennen, doch nicht falsch. Wie ein robustes, doch zugleich hochsensibles Allrad-Vehikel wühlt José F. A. Oliver sich durchs Sprachgelände, tiefe Spuren hinterlassend. Seit über dreißig Jahren traktiert er die Sprache(n), legt verborgene Sinn-schichten frei, (er)findet Wörter, Bedeutungen und Zusammenhänge, mit gewaltigem – nie gewalttätigem – Drehmoment übertragen auf die beiden Antriebsachsen: An der einen greifen die spanische Literatursprache und das Andalusische aus der Herkunftsregion seiner Eltern, an der anderen sein »eigendeutsch« und das Alemannische seines Geburtsortes Hausach.

In schöner Aufmachung ist nun sein zwölfter Band erschienen, überraschend umfangreich mit 166 Gedichten. Das in Olivers früher Lyrik noch präsente Alemannische ist »von der Zuger altstadt ausbetrachtet« nur noch »s putzgerupfte einer zagen morgenente«. Ausgependelt werden in *wundgewähr* Spanisch und Deutsch, gelegentlich auch Englisch, die »direct poems« sind bemerkenswerte politische Zeitkommentare.

Im »pro log oder ist prólogo weniger lüge?« thematisiert Oliver seine Herkunft und sein (literarisches) Lebenskonzept der »e/migration«. Über das programmatische Gedicht »sprachver:ortung« – »so eigendeutsch ist meine dichtung/so eigen-/broterlich/so eigensinnlich eigen« – und einige Widmungsgedichte (leitmotivisch das Zitat »Leben ist Verwundung« von Silke Scheuermann) greift er aus in eine Sprach- und Gefühlswelt, die ihn in freirhythmischen Versen, die grammatischen und semantischen Strukturen spielerisch-verspielt auflösend, sprachsensibel durch reale, imaginäre, surreale Orte, äußere und innere Landschaften in einem dreiteiligen Gesang in Dantes »Glutgrund« führt. Olivers leise Verbindung mit Paul Celan ist ebenso spürbar wie seine Verwurzelung in der andalusischen Lyrik der Moderne. Unter neuen Einflüssen baut er seinen Sprachkosmos aus Wortspielen, Fragmentierungen, überraschenden Gegenüberstellungen, topografischen Verschiebungen und Unterbrechungen weiter aus. Wer bereit ist, zuweilen auch das Nichtverstehen auszuhalten, kann bei *wundgewähr* sicher sein, dass ihm viel geboten wird.